14. April 2002, Berlin: Nach der Demonstration "Solidarität mit Israel" werden zwei jüdische Frauen Opfer eines Überfalls an der U-Bahnstation Neukölln. Eine der beiden wird von zwei Männern auf ihre Halskette, an der ein Davidstern hing, angesprochen und nach ihrer Religion befragt, dann schlagen ihr die Männer mit Fäusten ins Gesicht. Ihre Begleiterin, die ihr helfen wollte, wurde ebenfalls mißhandelt.

21./22. April 2002, Detmold: In der Nacht von Sonntag auf Montag wird ein Transparent, auf dem "Solidarität mit Israel" stand und in ca. 4 m Höhe am Kulturzentrum "Alte Pauline" befestigt war, abgebrannt.

28./29. April 2002, Berlin: Auf die Kreuzberger Synagoge am Fraenkelufer werden Molotow-Cocktails geworfen. Die anwesenden Sicherheitskräfte können einen Brand verhindern.

Eine besondere Eskalation deutscher Normalität stellt jedoch der Vorfall am 10. April 2002 dar. An diesem Tag luden in Berlin die Redaktion der antideutschen Zeitschrift BAHAMAS, das Berliner Bündnis gegen IG Farben und die Antideutschen Kommunist/innen zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung unter dem Motto "Der unheimliche Aufmarsch", "in der es gegen die Allparteienkoalition aus linken und rechten Deutschen und Migranten gehen sollte, die sich aktuell in der Solidarität mit dem 'palästinensischen Volk' und dem Haß auf Israel zusammenfindet."[1]
Diese sollte ursprünglich im Szenetreffpunkt "KATO" stattfinden, doch machte die örtliche Kiezmiliz deutlich, dass die Warnung "zionistenfreie Zone" durchaus als praxisorientierte Anleitung zu verstehen ist. Das Auftreten palästinenischer und deutscher Linker im Vorfeld der Veranstaltung motivierte die ohnehin israelfeindlichen Betreiber/innen des "KATO" der Zeitung BAHAMAS abzusagen. Da sind die "Bundesgenossen des Dschihad, wie kürzlich Linksruck"[1] in dem autonomen Szenelokal schon eher willkommen. "Die Linke bemüht sich nämlich um Mäßigung und Ausgewogenheit, so hat es (...) einer der Betreiber des Katos gegenüber der BAHAMAS zu verstehen gegeben. Der Ankündigungstext sei (...) einseitig und provokativ. Soll heißen: Wer über den 'Nahost-Konflikt', wie man den Kampf Israels um seine Existenz gerne neutral bezeichnet, in der linken Szene diskutieren will, für den gelten die gleichen Regeln wie im öffentlichrechtlichen Fernsehen. Er muß zunächst bei der PFLP oder einer anderen einschlägigen Volkspartei um die Bereitstellung des zuständigen Jubelpalästinensers nachsuchen. Dann muß mindestens ein garantiert neutraler Bericht über die soziale Lage in den Autonomiegebieten bei den Wahlpalästinensern der Dritte-Welt-Initiative BAOBAB bestellt werden, damit klar ist, daß Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit zum Selbstmordattentat führt und Israel irgendwie selber schuld ist. Zuletzt wäre es noch wünschenswert, einen Islamwissenschaftler oder Orientalisten (...) der Uni nachzufragen, deren Job es hierzulande bekanntlich ist, die Friedfertigkeit und sprichwörtliche Toleranz des Islam kraft streng wissenschaftlicher Kompetenz zu betonen. Wenn die Ausgewogenheit dann so weit hergestellt ist, spricht auch nichts mehr dagegen, großzügig auszurufen: Natürlich hat Israel ein Existenzrecht – sowieso."[2]

Das im benachbarten Neukölln liegende "Orlando" sollte nun die antideutsche Veranstaltung beherbergen. Doch auch das Ausweichlokal bot keine Sicherheit vor dem Zusammenspiel von aktionistischem Mob und dem antisemitischen Gewissen der deutschen Linken - und so kam es "zwischen 20 Uhr und 21.15 Uhr [zu] Szenen, die man in Berlin nicht (mehr) für möglich gehalten hätte"[1]: Etwa 20, teils bewaffnete, Leute stürmten, wahlweise "Juden raus!" oder "Zionisten raus!" rufend, in das Lokal. "Sie traten die Eingangstür aus Glas ein und prügelten gezielt auf jene ein, die vor dem 'Orlando' und im Eingangsbereich die Veranstaltung schützen wollten. Bilanz: ein ernsthaft Verletzter, der stationär behandelt werden mußte, drei Leichtverletzte (Schnittwunden vom gesplitterten Glas, Prellungen) und erheblicher Sachschaden."[1] Während draußen die Angreifer/innen mit Knüppeln, Tschakos und einem Springmesser zu Werke gingen und dabei Parolen wie "ihr seid schlimmer als die Juden" brüllten, konnte in dem Lokal die Veranstaltung unter Selbst- und später unter Polizeischutz zunächst fortgesetzt werden. Dabei hatten sich drei Störerinnen "unter das Publikum gemischt und es fertig gebracht, zeitgleich mit Juden-raus-Rufen und berstenden Fensterscheiben, Veranstalter und Publikum als Rassisten und Faschisten zu beschimpfen."[1]
Nach dem vorzeitigen Ende konnten die Veranstalter/innen und die Gäste nur unter Polizeischutz die für diesen Abend ausgedehnte "zionistenfreie Zone" verlassen.

An diesem Abend haben sich mehrere organisierte Linke dem Ziel verschrieben, eine pro-israelische Veranstaltung zu stürmen und zu zerschlagen und dabei gezielt auf die "Zionistenschweine" eingeschlagen.

Die linksradikalen Banden einer regressiven bürgerlichen Gesellschaft praktizierten über Jahre hinweg die Rituale, zu denen auch andere stets neigen: den zu genüge bejammerten Bandenkrieg. Doch sind diese nicht nur Linke, sondern deutsche Linke. Und als aufrechte Deutsche war und ist ihnen eines immanent: die (fiktive) Überwindung aller Krisen in der Gemeinschaft - und diese geriert sich hierzulande notwendig als antiisraelische Einheitsfront.

Solidarität mit Israel - gegen die palästinensische Konterrevolution!
Solidarität mit der BAHAMAS!

Infoladen Würzburg

---

[1] Presseerklärung der Zeitung Bahamas, 11.04.2002
[2] Zwei Nachträge zu einem häßlichen Ereignis, Redaktion-Bahamas am 12. April 2002

Nie wieder Deutsche Linke!

Seite der Operation "Schutzwall" der IDF (Israelic Defense Forces) vermehrten sich antisemitische Angriffe in ganz Europa. Hierzulande waren die Akteure der nach Europa exportierten "Intifada" meist Repräsentanten der Linken. Diese agiert längst im Gleichschritt mit der Volksgemeinschaft. Zeitweise, wie bei den folgenden Ereignissen, ist diese den Möllemännern, Fischern, Walsern und Co. sogar noch einen Schritt voraus.

(Quelle: Bahamas 38, Seite 14 f.)

15. März 2002, Frankfurt: Auf einer Pro-Palästina-Veranstaltung der antisemitischen Mini-Partei "Linksruck" werden drei Personen, die ein Transparent mit der Aufschrift "Solidarität mit Israel" hochhalten, angegriffen. Von einem Mob von 20-30 Leuten, bestehend aus Palästinensern und Linksruck-Anhängern, werden die drei mit Schlägen und Tritten traktiert. Selbst als eine Person zu Boden geht, wird weiter auf sie eingeschlagen.

16. März 2002, Berlin: Unter dem Motto "Palästina muß leben" findet an diesem Tag eine Großdemonstration statt. Aus der Demonstration heraus werden Antideutsche, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite den Aufmarsch beobachten, beschimpft und tätlich angegriffen. Am Abend kommt es zu einem Anschlag auf einen jüdischen Friedhof in Berlin-Charlottenburg. Wer die Täter waren, ob deutsche Nazis, Antiimps oder Palästinenser, ist bis heute nicht ermittelt worden.

5. April 2002, Leipzig: Auch bei einer propalästinensischen Demonstration durch die Leipziger Innenstadt kommt es zu Auseinandersetzungen. Bereits als die Demo an der Uni vorbeizieht, auf deren Dach von Antifaschisten eine israelische Fahne hochgehalten wird, versuchen einige ihrer Teilnehmer, das Gebäude zu stürmen. Die Polizei kann dies noch verhindern. Als die Demonstration kurz darauf an einem Kaufhaus vorbeizieht, hinter dessen Schaufensterscheiben andere Antifaschisten abermals die israelische Fahne drapieren, dringt ein aus ca. 15 Palästinensern bestehender Mob in das Kaufhaus ein. Die Antifas werden von ihnen mit äußerster Brutalität zusammengeschlagen.

6. April 2002, Bremen: Am Rande einer Pro-Palästina-Demonstration findet sich eine Gruppe von Menschen ein, die ein Transparent mit der Aufschrift "Solidarität mit Israel" hochhält. Aus der Demonstration heraus wird versucht, die Gruppe anzugreifen, was von Ordnern verhindert werden kann. Auf dem Nachhauseweg werden vier Personen angepöbelt und als "Scheiß Juden" beschimpft. Eine Person wird durch eine von einem Palästinenser geworfene, volle Bierdose im Gesicht verletzt.

8. April 2002, Frankfurt/M.: Im Antifa-Cafe im autonomen Zentrum "Exzess" kommt es zu einem Angriff auf ein Mitglied der Gruppe "sinistra!radikale linke". Der Angegriffene hatte sich zuvor mit einer anderen Person über einen Aushang unterhalten, auf dem geschrieben stand, daß man künftig keine religiösen Symbole wie den Davidstern im Cafe mehr dulden würde. Dabei merkten sie, wie sie von einer sich martialisch gebenden Gruppe aufmerksam beobachtet wurden. Beim Hinausgehen wird ihnen von dieser Gruppe "da geht ja der Mossad" hinterhergebrüllt. Die Frage, was dies solle, wird mit Faustschlägen beantwortet. Der Angegriffene trägt eine Platzwunde und ein blaues Auge davon. Nur das Eingreifen anderer Gäste kann eine Eskalation verhindern. Statt sich mit dem Verwundeten politisch zu solidarisieren, herrscht jedoch die Meinung vor, "wer israelsolidarische Meinungen wie die sinistra vertrete, müsse sich nicht wundern, wenn es auch mal was auf's Maul gebe".

10. April 2002, Frankfurt/M.: Ein 75-jähriger Mann aus Neu-Isenburg wird im Anschluß an die Kundgebung "Solidarität mit Israel", zu welcher der Zentralrat der Juden in Deutschland aufgerufen hatte, brutal zusammengeschlagen. Der Mann war gerade beim Einladen von Plakaten, als er von zwei Personen von hinten attackiert wurde. Dabei erlitt er eine Gehirnerschütterung und Rippenbrüche. Als jemand diese Nachricht auf Indymedia postete, wurde sie zunächst von den Moderatoren gelöscht. Auch die Frankfurter Presse versuchte den Vorfall herunterzuspielen.

13. April 2002, München: Wie in anderen Städten auch, findet in München am "Tag des Bodens" eine Demonstration unter dem Motto "Palästina muß leben" statt. Als die Demo am "Platz der Opfer des Holocaust" vorbei kommt, halten dort zwei Antifaschisten eine Israelfahne in die Höhe. Sie werden aus der Demo heraus angegriffen und erhalten Schläge und Tritte. Der Mann mit der Israelfahne versucht zu fliehen, wird aber eingeholt, zu Boden geschlagen und mit Tritten weiter mißhandelt. Von Seiten der Polizei wird den beiden vorgeworfen, einen "Tumult" verursacht zu haben. Ihre Personalien werden mit der Begründung "Sie sehen ja, was sie angerichtet haben", festgestellt. Anschließend werden sie noch von der Polizei gefragt, ob sie "jüdischen Glaubens" seien.

13. April 2002, Würzburg: Unter dem Motto "Frieden für alle" ruft die "Friedensinitiative Nahost" zu einer Demo auf, die sich schnell als eine Solidaritätsdemonstration mit dem "palästinensischen Befreiungskampf" entpuppt. Als Gegendemonstranten bei der Abschlußkundgebung versuchen, eine Israelfahne sichtbar zu plazieren, werden sie von mit Palästinensertüchern vermummten Personen angegriffen. Es wird versucht, die Fahne zu zerreisen bzw. anzuzünden. Das darauf folgende Handgemenge muß von Ordnern und Polizei geschlichtet werden.